

hochparterre • wettbewerbe 5

Schweizer Fachjournal für Architekturwettbewerbe • Cahiers suisses des concours d'architecture •
Quaderno svizzero del concorso d'architettura • Jahrgang 41 • Heft 5: Dezember 2013

Neulich • **BSA ruft zum Boykott auf**

Sekundarstufenzentrum Burghalde, Baden • Faule Äpfel

Neuer Hauptsitz der Zürich Versicherung

Gemeinde- und Kulturzentrum, Mels

Parkhaus, Murten • Atelierbesuch bei Lukas Baumann

Landenberghaus, Greifensee

Cluster Sport International, Ecublens

Esplanade Nord, Gaswerkareal, Biel • Angewandte Vernunft

Grundrisskunde • **Fliessendes Prinzip**

Bildersturm • **Aufstockbar und bereit für jede Funktion**

Esplanade Nord, Gaswerkareal, Biel

Vom Gaswerk zum Entwicklungsgebiet • Das Wettbewerbsgebiet ist Teil eines wichtigen innerstädtischen Entwicklungsgebiets mit grossen Wachstumsmöglichkeiten. Das Gaswerk wurde 1967 stillgelegt. Für die beiden Wettbewerbsperimeter ist eine Bebauung mit unterschiedlicher Nutzungsmischung beabsichtigt. Um ein ausführungsreifes Projekt zu erhalten, beschlossen die Eigentümer gemeinsam mit der Stadt Biel die Durchführung eines Projektwettbewerbs.

Perimeter Ost • Das Mass der Nutzung ist auf maximal 31 000 m² Bruttogeschossfläche beschränkt. Im Interesse einer hohen Nutzungs- und Gestaltungsqualität haben die Projektverfasser einen Ermessungsspielraum und können diesen Maximalwert auch unterschreiten. Es sind Bauten mit Wohnen, Dienstleistungen und ein Kirchen- und Begegnungszentrum vorgesehen. Nutzung und Ausbildung der Erdgeschosse sollen der besonders intensiven Wechselwirkung zwischen öffentlichem Raum und Privatbereich Rechnung tragen und eine hohe Attraktivität aufweisen, zum Beispiel durch die Anordnung von Arkaden und dergleichen. Gegenüber dem Freiraum *Esplanade des Kongresshauses* sind Wohnungen in den Erdgeschossen ausgeschlossen.

Perimeter West • Die Nutzung ist auf maximal 20 000 m² Bruttogeschossfläche beschränkt. Unterschreitungen dieses Nutzungsmasses müssen durch eine höhere Qualität und Wertschöpfung kompensiert werden. Als Nutzungen sind Wohnen, ein Hotel, Dienstleistungen wie Büros und Verkaufsflächen und eine Schulanlage vorgesehen. Die Ausbildung der Erdgeschosse soll wie auf dem Perimeter Ost hohe Attraktivität aufweisen. Auch sind gegenüber dem Freiraum *Esplanade des Kongresshauses* Wohnungen in den Erdgeschossen ausgeschlossen. Zudem dürfen im Bereich nördlich des Autonomen Jugendzentrums keine Wohnungen angeordnet werden. Die Stadt Biel erwägt, innerhalb dieses Perimeters eine öffentliche Schule zu bauen. Die Wettbewerbsteilnehmer sollen die Möglichkeit der Ansiedlung einer solchen öffentlichen Anlage überprüfen. Die Schule muss lediglich im Sinn der Machbarkeit nachgewiesen werden. Das Gebäude an der Alexander-Schöni-Strasse 28 mit der evangelischen Mission ist in der Etappierung möglichst lange nutzbar und der Zeitraum zwischen Abbruch und Neubau möglichst klein zu halten. Auf dem Perimeter West ist eine Etappierung vorzusehen, die die zeitlich gestaffelte Realisierung von Hotel, Primarschulanlage und den übrigen Nutzungen erlaubt. Aus dem Bericht des Preisgerichts



Das Gaswerkareal im Jahr 2009 Foto: Stadtplanung Biel

- 1. Rang** • 1. Preis, einstimmige Empfehlung zur Weiterbearbeitung, CHF 50 000.— und CHF 13 000.— Entschädigung
Graber Pulver Architekten, Zürich / Bern
- 2. Rang** • 2. Preis, CHF 45 000.— und CHF 13 000.— Entschädigung
Duplex Architekten, Zürich
- 3. Rang** • 3. Preis, CHF 12 000.— und CHF 13 000.— Entschädigung
Froelich & Hsu Architekten, Zürich / Brugg
- 4. Rang** • 4. Preis, CHF 8 000.— und CHF 13 000.— Entschädigung
115 West° architekten, Biel
- 5. Rang, Perimeter West** • 5. Preis, CHF 4 000.— und CHF 13 000.— Entschädigung
süd5, Biel

Weitere Teilnehmer • je CHF 13 000.— Entschädigung
Rast Architekten, Bern
apart architektur, Biel
Kistler Vogt Architekten, Biel
:mlzd, Biel
Spreng + Partner Architekten, Bern
Adrian Streich Architekten, Zürich
smarch, Bern

Jury • Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter
Fritz Schär, Architekt, Bern (Vorsitz)
Franz Oswald, Architekt, Bern
Thomas Lussi, Architekt, Luzern
Rita Wagner, Architektin, Visp
Jürg Saager, Architekt / Leiter Hochbau, Biel
François Kuonen, Architekt / Leiter Stadtplanung, Biel
Barbara Stettler, Architektin / Hochbau, Biel (Ersatz)
Florence Schmoll, Stadtplanung, Biel (Ersatz)

Jury • Sachpreisrichter
Hans Widmer, Oberwil-Lieli
Roland W. Schlegel, Piora Generalunternehmung, Bern
Roger Stucki, Alpine Finanz Immobilien, Glattbrugg
Hans Mühlheim, Präsident Evangelische Mission, Biel
Erich Fehr, Stadtpräsident, Biel

Experte
Peter Walther, Leiter Schule und Sport, Biel

Daten
Veranstalter: Stadt Biel
Auftraggeber Perimeter West: Alpine Finanz Immobilien, Glattbrugg
Auftraggeber Perimeter Ost: Hans Widmer, Oberwil-Lieli, vertreten durch die Piora Generalunternehmung, Bern
Verfahren: Anonymer Projektwettbewerb im Einladungsverfahren
Teilnehmer: 12
Jurierung: August 2013



Unter den Kolonnaden des Siegerprojekts Visualisierung: Graber Pulver Architekten

Angewandte Vernunft • Biels uhrmacherische Platzwand

Biel ist keine Grossstadt. Das hat die Jury richtig erkannt und dem Projekt von Graber Pulver zu Recht den ersten Preis gegeben. Die Bögen von Duplex Architekten machen Biel grösser, als es ist.

Benedikt Loderer, Stadtwanderer • Die Preisgelder machen es klar: 50 000 Franken für den ersten, 45 000 für den zweiten Preis und nur noch 12 000 für den dritten. Der Juryentscheid ist einstimmig, wie es der Brauch verlangt, doch muss die Jury sich schwergetan haben, zwischen der angewandten Vernunft und der grossstädtischen Geste zu entscheiden. Die Vernunft hat gewonnen. Es ist eine Antwort auf die Frage: Wo sind wir denn? In Biel. Eine arme Stadt. Die übrige Schweiz zeigt mit dem Finger auf sie, denn sie hat die höchste Quote an Sozialfällen. Biel ist trotzdem lebendig, voller *Underdog*-Trotz. Die Stadt sieht Morgenröte. Sie soll über dem Gaswerkareal aufgehen, das unterdessen Esplanade heisst und eine Industriebrache ist, Altlasten inklusive. Es ist städtisches Land, bereit zur Stadtverbesserung. Gehoben wohnen, sagt man dem und meint bessere Steuerzahler.

Jugendhaus statt Baptisterium • Zurzeit ist eine Tiefgarage im Bau, Pardon, ein Park, den die Bauten des Wettbewerbs auf der Nordseite begrenzen werden. Im Süden plant die Stadt ein neues Verwaltungsgebäude *hochparterre.wettbewerbe 3/2010*, das aber den politischen Wind gegen sich hat. Die städtebauliche Absicht ist klar: Der Park soll von Hausfronten gefasst werden, einen städtischen Raum bilden. Das Kongresshaus steht wie die Kathedrale in einer italienischen Stadt als beherrschendes Gebäude an der Schmalseite, das Hochhaus entspricht dem Campanile, und in der Platzmitte hockt das Baptisterium, in Biel ist es der Gaskessel, ein selbst verwaltetes Jugendhaus.

Dreischichtige Lösung von Graber Pulver • Wie die 300 Meter lange Platzwand aussehen soll, ist der eine Teil der städtebaulichen Aufgabe, wie man das grosse Bauprogramm in die bestehende Stadtstruktur einfügt, der andere. *Einzigartig, speziell und doch nicht laut*, sagt einerseits die angewandte Vernunft, genauer der Jurybericht, der die grossstädtische Geste andererseits mit *mutig und ambitiös* charakterisiert. Graber Pulver Architekten schlagen eine dreischichtige Lösung vor: Arkade, vier Wohngeschosse und eine doppelhohe Attika. Die zickzackenden Brüstungsbänder betonen die Horizontale. Der Stadtwanderer betrachtet still das Rendering, und ihm klingt der Juryton *edel, elegant, sorgfältig* im Ohr, und er denkt: Ja, so ist Biel, präzise, kleinteilig, uhrmacherisch. Gewiss, diese Platzwand passt zur Stadt.

Des Stadtwanderers Urteil • Duplex Architekten hingegen halten Biel für grösser, als es ist. Ihre Fassade macht Bogensprünge. Zwischen massiven Pfeilern spannt sich eine Folge von Staumauern. Der Dachabschluss zeichnet eine Wellenlinie in den Himmel. Das ist Biel nicht, so grossstädtisch, auftrumpfend und selbstsicher. Der Stadtwanderer seufzt und murmelt: Gewiss, so viel Tumult braucht die Platzwand nicht, doch reuen ihn die Grundrisse dahinter. Sie sind so grossbürgerlich altmodisch, stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dann schaut er sich das Hotel von Graber Pulver an und freut sich schon heute auf die Kaskadentreppe. Überzeugend findet er auch, dass das Achsmass beim Hotel kleiner und den Wohnungen grösser ist, ohne dass es auffällt. Die halbblinde Hausecke desselben Hotels hingegen bringt bei ihm Stirnrunzeln hervor. Bei der Einpassung in die Stadtstruktur unterscheiden sich die beiden Projekte vor allem in der Grösse der Höfe, doch fallen die Unterschiede kaum ins Gewicht. Die Platzwand läuft beide Male durch, ohne Rücksprünge. Bei diesem Wettbewerb war die städtebauliche Figur kaum entscheidend. Wer den Spielraum ausnutzte, kam nicht in die Ränge.



Blick entlang der Esplanade in Richtung Kongresshaus

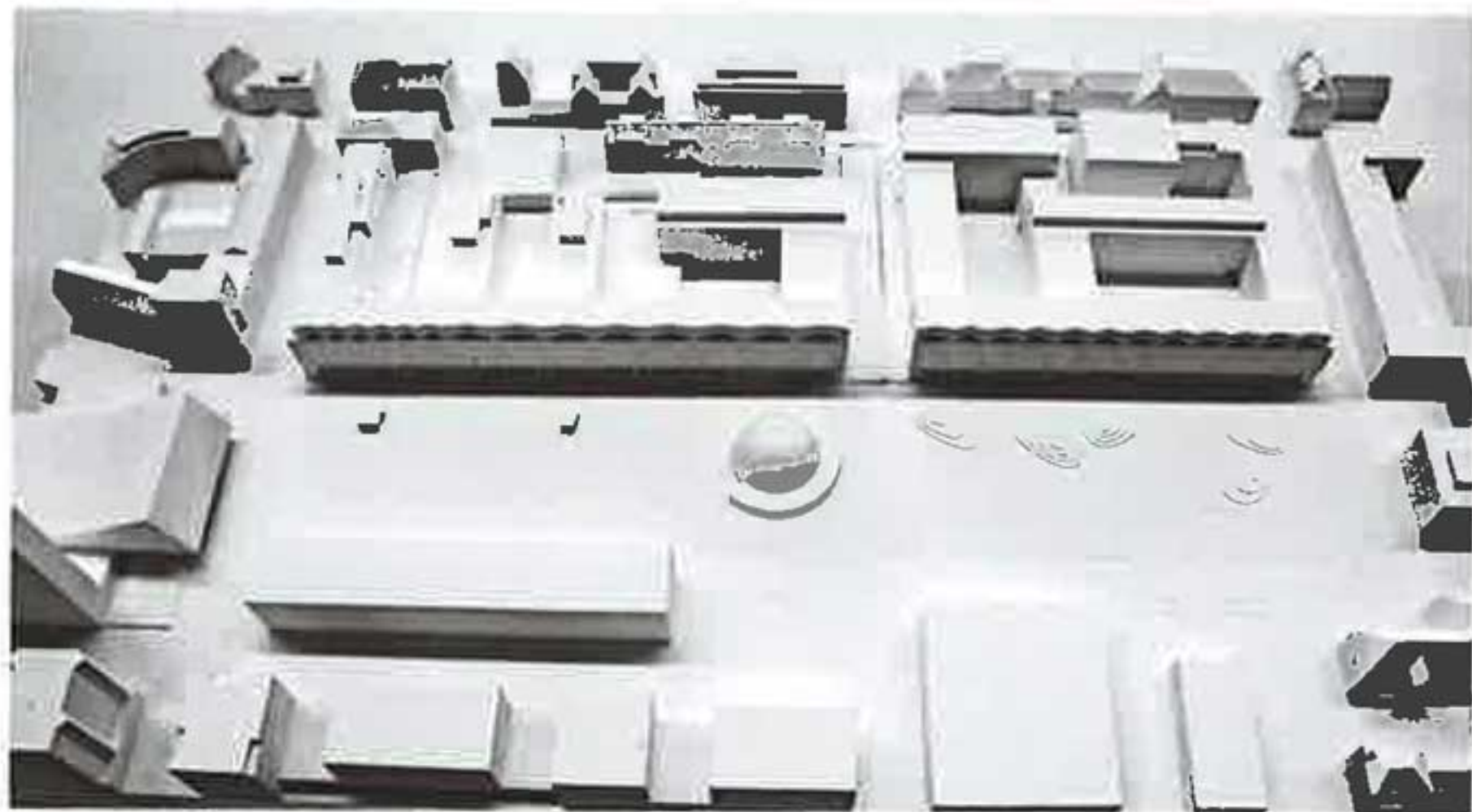
1. Rang • «Papillon»

Architektur: Graber Pulver Architekten, Zürich / Bern

Mitarbeit: Marco Graber, Thomas Pulver, Alexander Raab, Reto Züger, Lukas Schaffhuser, Meret Meier, Adrian Pöllinger, Nicolas Yerly

Das Projekt überzeugt durch präzise Wahrnehmung des Orts sowohl städtebaulich als auch gestalterisch. Die Esplanade, ein städtischer Platz und Park, ist eine grosse Freifläche, die in der Schweiz einzigartig ist. Zudem ist sie durch das wertvolle Gebäude von Max Schlup begrenzt. Diesem Umstand wird mit einer langen, den ganzen Park begleitenden, speziellen Fassade Rechnung getragen. Es wird eine 300 Meter lange *Stadtfront* geschaffen. Die Fassadengestaltung ist einzigartig, speziell und doch nicht laut. Sie konkurrenziert das Kongresshaus nicht. In der Situation überzeugt die dichte, klare Riegel- und Hoflösung, die die bestehenden Bauten, das Orange-Gebäude und die Bauten der Westparzelle geschickt einbindet. Die Höfe sind relativ klein dimensioniert, entsprechen aber dem Bieler Massstab. Die Frage nach der Art des Parks wird mit der präzisen Fassadengestaltung, den Arkaden und mit der Visualisierung überzeugend beantwortet.

Die Fassade nimmt die fünfgeschossige Traufhöhe der Umgebung auf. Die Geschosse sind zusammengefasst in Sockel, Mittelpartie und Dach. Dies bricht die Höhe auf den Massstab des Kontexts hinunter. Trotz der sieben Geschosse wirkt der Neubau nicht massstabslos. Dasselbe gilt für die horizontale Abwicklung: Die Fassade ist wie ein *Strick*. Die Balkone sind im Rhythmus des Wohnungsrasters ineinander verwoben. Die Nutzungen wie Hotel und Dienstleistungen zeichnen sich durch einen Rhythmuswechsel aus, ohne dass ein Unterbruch entsteht. Die inneren Funktionen sind aussen ablesbar. Die verschiedenen Nutzungen werden auf selbstverständliche Art in die Gesamtabwicklung eingewoben. Die Fassade wirkt edel, elegant, sorgfältig. Insgesamt ist die Aufgabe ernsthaft, intelligent und sorgfältig bearbeitet. Trotz der grossmassstäblichen Dimensionen orientiert sich der Vorschlag an der Massstäblichkeit Biels und strahlt eine angemessene Bescheidenheit aus. Der Vorschlag überzeugt mit klarem Städtebau, durch gelungene Integration in den Kontext und mit der sensiblen und exklusiven Fassadengestaltung zur Esplanade. Die Jury würdigt die durchdachten und brauchbaren Wohnungsgrundrisse. Es entsteht ein starkes Bild mit urbaner Identität. Aus dem Jurybericht



Modell mit 300 Meter langer Stadtfront



Situation



Blick in einen Wohnhof



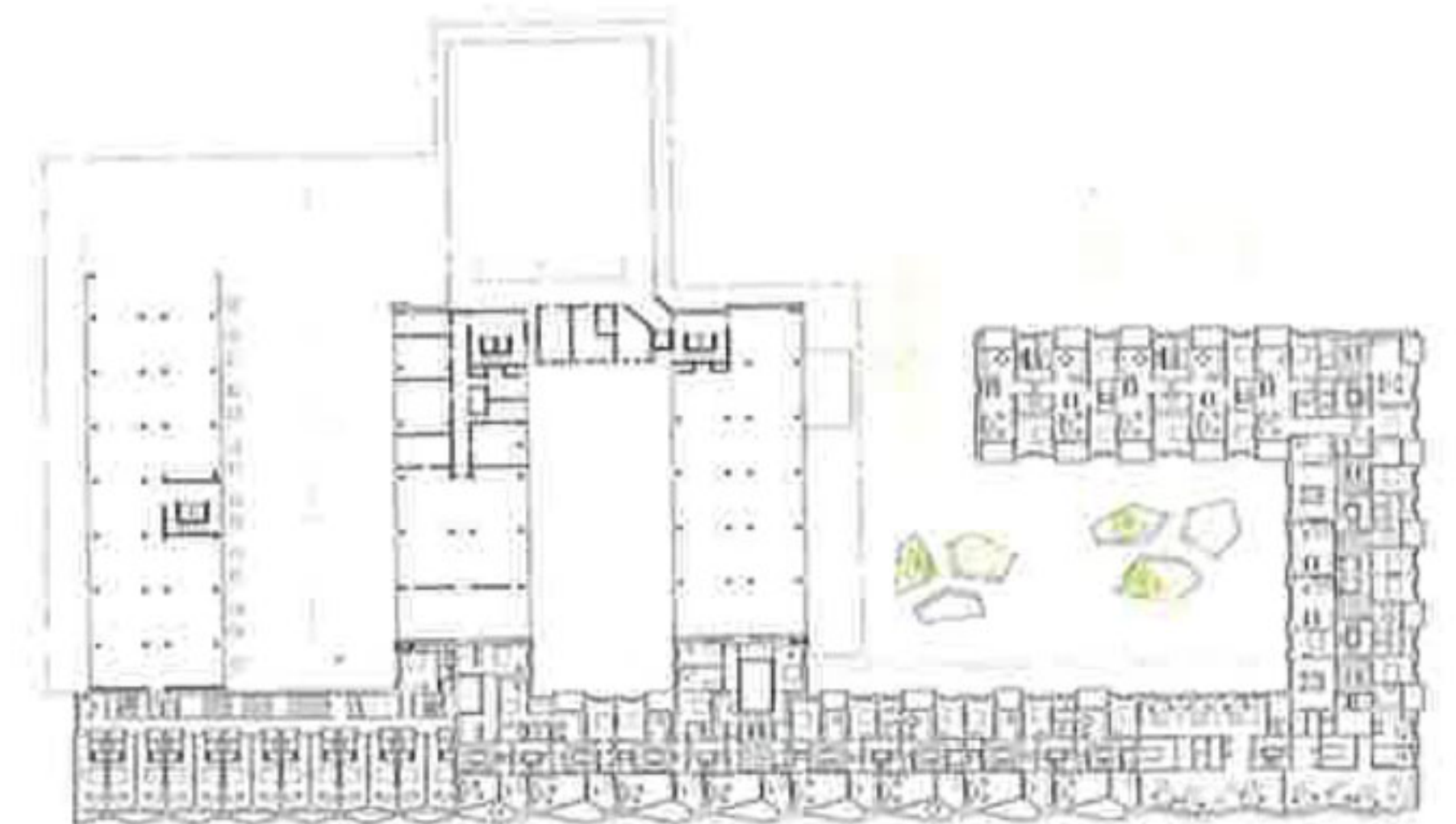
Wohnraum einer 4½-Zimmer-Eigentumswohnung auf dem Perimeter Ost



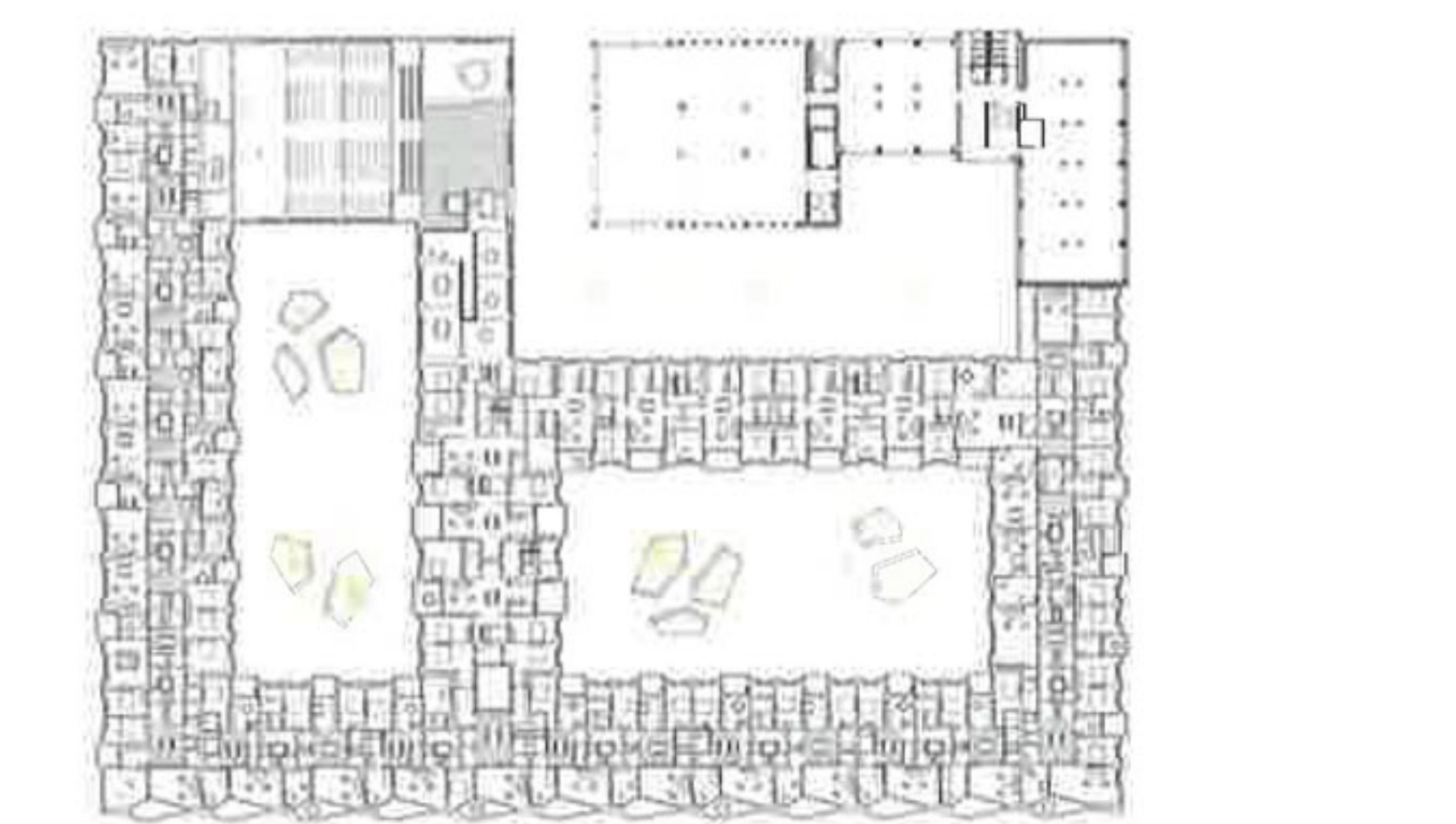
Perimeter West: Schnitt



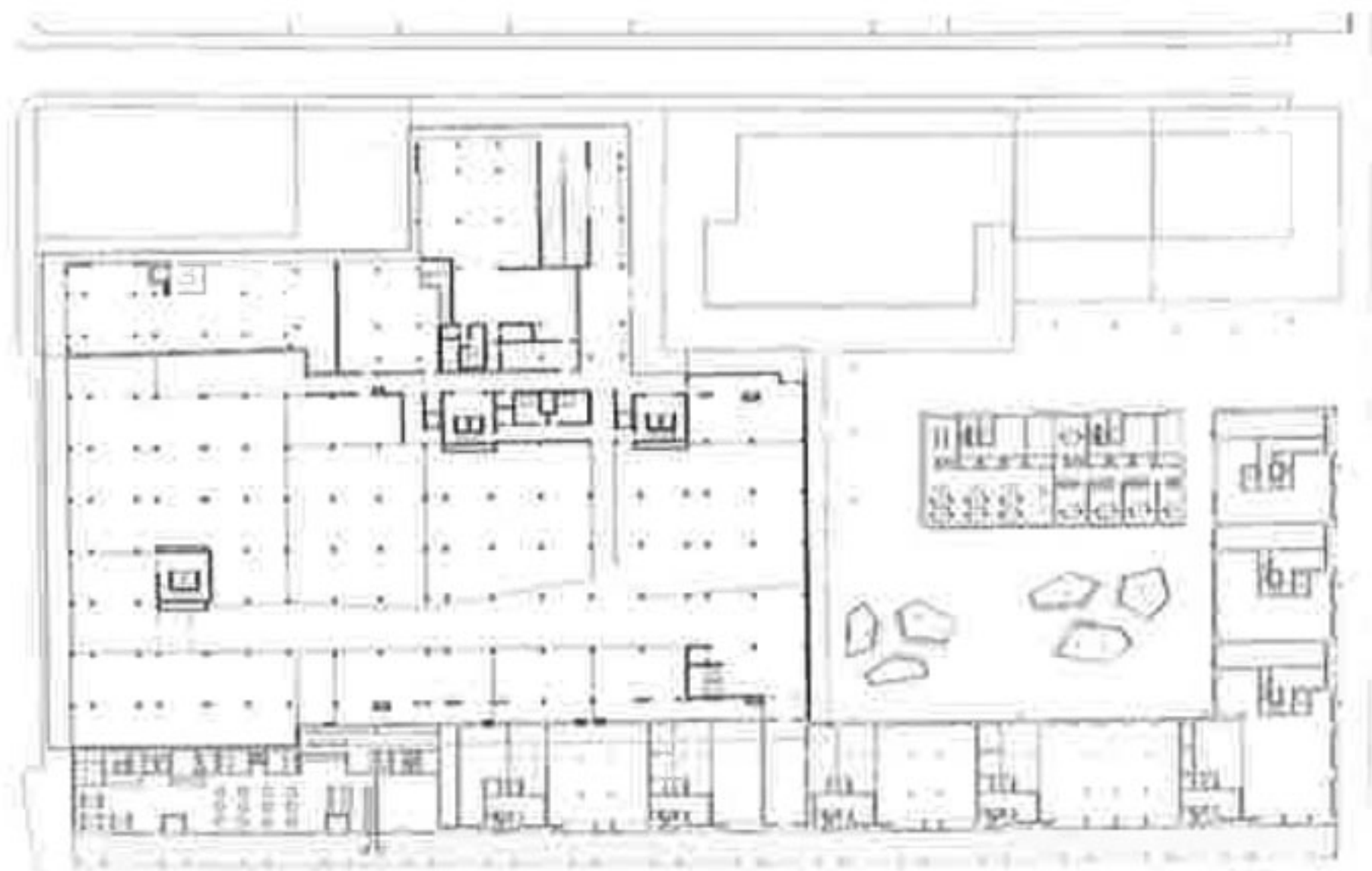
Perimeter Ost: Schnitt



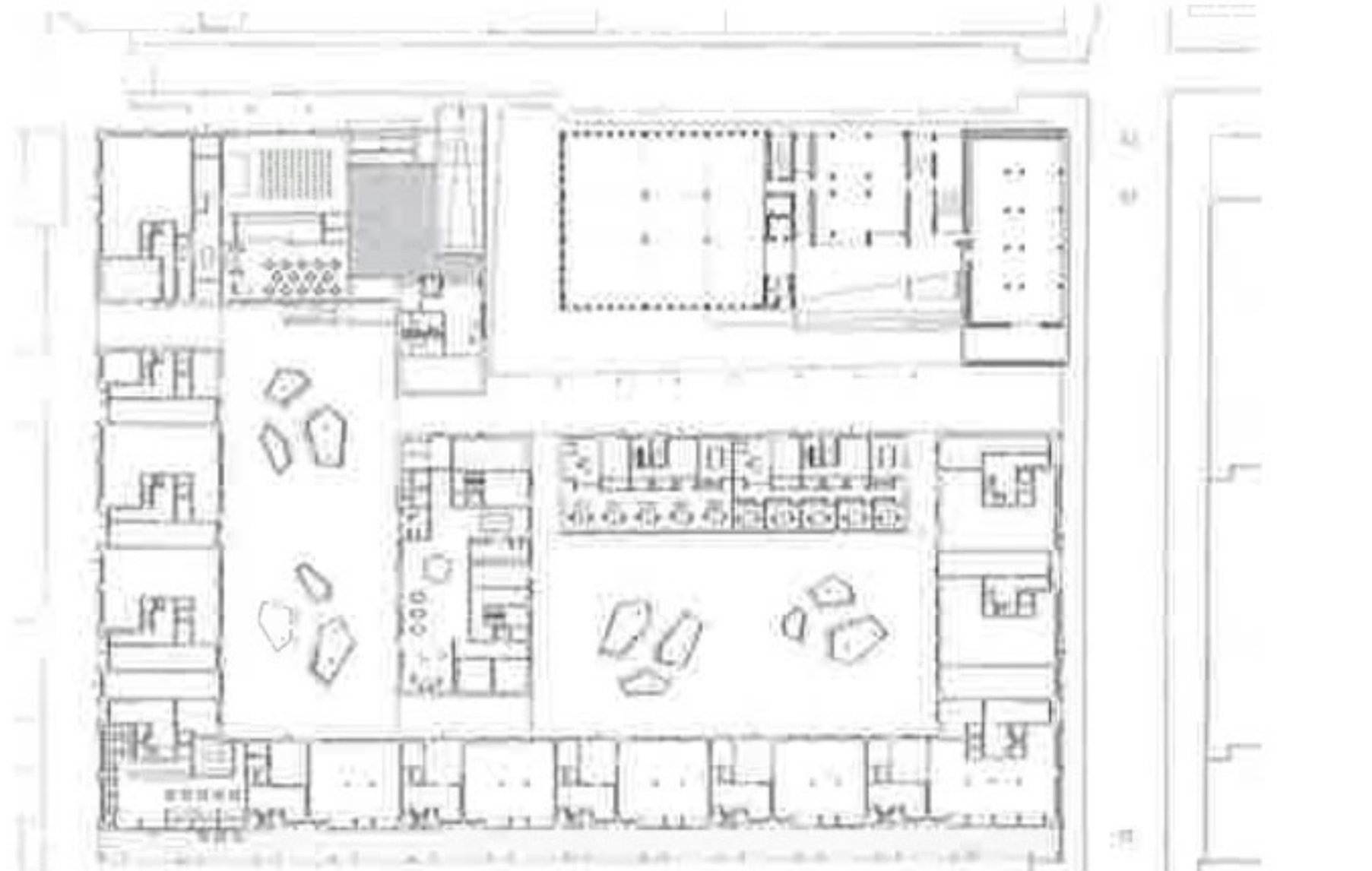
Perimeter West: 1. und 2. Obergeschoss



Perimeter Ost: 1. und 2. Obergeschoss



Perimeter West: Erdgeschoss



Perimeter Ost: Erdgeschoss